

schufen sie ihre Katechismen als eine Art Zusammenfassung evangelischer Lehre und Sitte, den Pfarrern und Predigern genauso zur Hilfe wie den Hausvätern bei der Unterweisung ihrer Familien. Bei der Vielzahl der verschiedenartigsten Katechismen des 16. Jahrhunderts stehen die von Martin Luther und Johannes Brenz obenan. So ist es nicht verwunderlich, wenn Christoph Weismann Luthers kleinen Katechismus von 1529 und die Fragestücke des christlichen Glaubens von Johannes Brenz von 1535 sowie den Württembergischen Katechismus von 1696, in dem beide eben genannten Katechismen von Johann Andreas Hochstetter ineinander gearbeitet sind, neu publiziert. Seiner Edition läßt er den geschichtlichen Werdegang des Katechismusunterrichtes vor Luther, der Katechismen von Luther und Brenz und des Katechismus in Württemberg vorangehen. Den Abschluß des Buches bilden die Anmerkungen, ein Literaturverzeichnis und verschiedene Register. *H.-J. König*

10. Volkskunde

Karl S. Kramer: Fränkisches Alltagsleben um 1500. Eid, Markt und Zoll im Volkacher Salbuch. Würzburg: Echter 1985. 115 S., 94 Abb.

Das Amtshandbuch des Stadtschreibers Niklas Brobst, das im Stadtarchiv Volkach aufbewahrt wird, ist, dem Sachsenspiegel vergleichbar, eine mit vielen kolorierten Handzeichnungen ausgestattete Rechtshandschrift, die konkret und anschaulich Leben und Treiben einer fränkischen Stadt um die Wende vom Mittelalter zur Neuzeit festhält. Karl S. Kramer hat die Handschrift kulturgeschichtlich ausgewertet. In Bild und Wort wird zuverlässig über fast alles berichtet, was zum städtischen Gemeinwesen gehört, angefangen bei Rat, Bürgermeister und Schöffen, über Handel, Gewerbe, Handwerk und Märkte bis zu den Geräten, Lebensmitteln, Tieren oder der sozialen Fürsorge. Das Buch reproduziert in Farbe und Schwarzweiß die köstlichen und informativen Zeichnungen, die in naiver Anschaulichkeit Formelhaftes und Gegenstandstreue verbinden. Man betrachtet und liest dieses Buch mit großem Vergnügen.

E. Göpfert

Bemalte Möbel aus Hohenlohe. Die Schreinerfamilie Rößler und ihr Umkreis. Hrsg. vom Verein Hohenloher Freilandmuseum in Verbindung mit dem Württembergischen Landesmuseum Stuttgart. Mit Beiträgen von Sibylle Frenz [u. a.]. Redaktion: Heinrich Mehl und Hans-Ulrich Roller. Stuttgart: Theiss 1985. 172 S., 118 Abb.

Wer kennt und schätzt nicht die blaugrundigen mit Ranken, Lebensbäumen, Fruchtkörben und Figuren bemalten Rößler-Möbel aus Untermünkheim? Sie sind gesuchte und hochbezahlte Antiquitäten. Ihre naive Schönheit mag dem Besitzer Geborgenheit und Gemütlichkeit vermitteln und die Teilhabe an einer vermeintlich natürlichen Lebensweise und heilen Welt versprechen. Den ästhetischen Reiz, der von solchen »Bauernmöbeln« ausgeht, zu genießen, ist sicher legitim. Ein volkskundliches Museum wie das Hohenloher Freilandmuseum in Wackershofen darf jedoch nicht bei solch vordergründiger Nostalgie oder Folklore stehenbleiben, es hat die Aufgabe, das Milieu zu rekonstruieren, in dem bemalte Möbel hergestellt und gebraucht worden sind.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit alten Möbeln beschränkt sich heute nicht auf die Konstruktionsweise, die Maltechnik und die Entwicklung der Bildmotive. Neben kunsthistorische und volkskundliche Fragestellungen sind sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Interessen getreten. Man will die Anonymität der Möbel aufheben, man sucht die soziale Herkunft, die Verwendung und Funktion zu klären, man erkundet die Handwerker, ihre Werkstatt und Produktionsmethoden, Löhne und Preise, die Kunden mit ihren Bedürfnissen und ihrer Wohnsituation.

Das Autorenteam um Heinrich Mehl, Leiter des Hohenloher Freilandmuseums, und Hans-Ulrich Roller, Leiter der volkskundlichen Sammlung im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, hat sich dieser angesichts der dürftigen Quellenlage schwierigen Aufgabe gestellt

und nach mehrjähriger Arbeit beachtliche Ergebnisse vorgelegt. Daß dabei mehr neue Fragen aufgeworfen als gelöst wurden, ist für jede wissenschaftliche Forschung selbstverständlich. Ihr Buch »Bemalte Möbel aus Hohenlohe: Die Schreinerfamilie Rößler und ihr Umkreis«, als Begleitbuch zur Ausstellung in Wackershofen erschienen, sammelt acht Beiträge, die alle, wenn auch gelegentlich unterschiedlich akzentuiert, Neues bringen. Hans-Ulrich Roller führt zunächst in die Forschungsgeschichte der bemalten Möbel ein und stellt bemalte Möbel in Hohenlohe zwischen 1600 und 1800 vor. Christian Carol Moser und Heinrich Mehl behandeln in zwei Aufsätzen ausführlich Werkstatt, Produktion und Kunden der Schreinerfamilie Rößler und die Lebens- und Familiengeschichte weiterer Untermünkheimer Schreinerwerkstätten des 18. und 19. Jahrhunderts. Eine Stilanalyse der Möbel von Johann Heinrich und Johann Michael Rößler durch Ch. C. Moser ist der zentrale Beitrag. Über die Schreinerarbeit, die Farben und Maltechnik der Rößler berichtet der erfahrene Restaurator Ernst Stock. Beiträge von Birgit Unger »Schreinermeister aus dem Umkreis der Rößler und dem übrigen Hohenlohe« und von Heike Krause »Die Kilianskirche zu Untermünkheim« sowie eine Zusammenstellung der Lebensdaten der Untermünkheimer Schreiner (Sibylle Frenz) runden den mit über hundert Abbildungen und Farbtafeln vorzüglich ausgestatteten Band ab. Aus der Fülle der Beobachtungen, Hinweise und Ergebnisse können hier nur einige herausgegriffen werden. Wir haben nüchtern zur Kenntnis zu nehmen, daß nur ein Teil der Möbel, die man als Rößler-Möbel zu bezeichnen gewohnt ist, bei kritischer Überprüfung weiterhin als originale Rößler-Arbeiten gelten kann. Lediglich das Werk Johann Michael Rößlers können wir mit großer Sicherheit bestimmen, weil er selbstbewußt viele seiner Produkte signiert hat. Wenn wir seinem Vater Johann Heinrich Rößler Möbel aufgrund einer charakteristischen Bildthematik – Rocailles, Halbfiguren und Brustbilder von Damen und Kavaliern – zusprechen, befinden wir uns bereits im Bereich der Hypothesen und Vermutungen.

Was wir über Leben und Werk der Rößler wissen, beruht auf wenigen Fakten, aber weitgespannten Argumentationsketten, deren Voraussetzungen oft ungesichert sind. Schon die Bezeichnung »Bauernmöbel« für die »Rößler-Kästen« trifft nicht die ganze historische Wirklichkeit. Man kann die Ausstattungsgewohnheiten der städtischen und ländlichen Bevölkerung nicht so streng trennen. Bemalte Möbel wurden nicht nur von Bauern gekauft, Johann Michael Rößler z. B. war auch Mitglied der Haller Schreinerzunft.

Abschied zu nehmen ist auch von der verbreiteten Vorstellung, die Rößler seien kreative Künstler gewesen. Sie waren schlichte, wenn auch sehr erfolgreiche Landschaftsschreiner, also Handwerker, die einen traditionellen Formenschatz routiniert und schematisch wiederholen, variieren und austauschen. Ihre Eigenart zeigt sich nicht in einer besonderen Originalität, sondern in der geschickten individuellen Handhabung und Ausformung der vorgefundenen Bildmuster. Johann Michaels berühmte Darstellungen von Bauer und Bäuerin, Hund und Katze sind liebevoll, jedoch ohne künstlerischen Anspruch in der für die Volkskunst typischen Gestaltungsweise gemalt. Reduzierung der Formen bis zur Schablonenhaftigkeit, Stilisierung, Flächigkeit und Austauschbarkeit sind ihre Merkmale.

Rößler-Möbel sind eindrucksvolle Zeugnisse für das lange Nachleben des Rokoko im ländlichen Raum. Über konkrete Vorbilder und Vorlagen wissen wir wenig. Die Kilianskirche in Untermünkheim scheint hier eine gewisse Rolle gespielt zu haben. Heike Krauses Argumentation, daß die Altarwand und ihre Bemalung nicht, wie bisher angenommen, von den Rößler stammen kann, ist überzeugend. Sie sieht in der Untermünkheimer Schreinerwerkstatt Glessing die Meister der qualitativollen Arbeiten. Johann Heinrich Rößler kann allenfalls beteiligt gewesen sein. Seine Eindrücke haben dann er und sein Sohn in ihren bemalten Möbeln umgesetzt. Inwieweit auch sonst Verbindungen zwischen Kirchengestaltungen und bemalten Möbeln bestehen, wird weiter zu untersuchen sein.

Die Werkstatt Glessing ist nur eine der zahlreichen Schreinerereien, die vor, neben und nach den Rößler in Untermünkheim und anderen Orten der Haller Ebene und Hohenlohes bemalte Möbel hergestellt haben, die bisher pauschal den Rößler zugeschrieben wurden. Allein in

Untermünkheim haben H. Mehl und Ch. C. Moser ein halbes Dutzend Schreinerfamilien ermittelt, die durch Verwandtschaft und Ausbildungsverhältnisse miteinander verknüpft sind. Diese enge Nachbarschaft kann die große Ähnlichkeit vieler Möbel erklären. Wie sie sich gegenseitig beeinflusst haben, ist eine erst teilweise beantwortete Frage. Untermünkheim, das ist das Überraschende, muß um 1800 ein Zentrum ländlicher Schreinerwerkstätten gewesen sein, so daß man, die Bedeutung der Rößler relativierend, zu Recht von einem Untermünkheimer-Stil bemalter Möbel sprechen darf.

Birgit Unger hat weitere sieben Hohenloher Schreiner namentlich festgestellt und Teile ihrer Produktion beschrieben. Wo Signaturen fehlen, hat sie auffallende Möbelgruppen mit einem kennzeichnenden Werkstattnamen versehen (z. B. Finkenmeister, Zirkelschlagmeister). Neben Untermünkheim zeichnet sich in Künzelsau ein zweiter Schwerpunkt der Hohenloher Landmöbel ab.

Dank systematischer Stilanalysen und intensiver Archivarbeit ist es den Autoren gelungen, die Grenzen zwischen echten Rößler-Möbeln und verwandten, beeinflussten und nachempfundenen Möbeln deutlich zu ziehen. Das Buch eröffnet einen neuen Abschnitt in der Erforschung der Möbel in Hohenlohe und fördert darüber hinaus unsere Kenntnis vom Leben auf dem Lande. Die Möbellandschaft Hohenlohes ist reicher, vielfältiger und differenzierter geworden. In Zukunft wird man sich darauf konzentrieren können, neben Rößler andere, nicht weniger interessante Werkstätten zu identifizieren und die schon bekannten Landschreiner den Möbeln zuzuordnen.

E. Göpfert

Alte Textilien im Bauernhaus. (= Kataloge und Begleitbücher des Hohenloher Freilandmuseums, 2). Schwäbisch Hall: Mahl 1984. 122 S., 120 Abb.

Unter Auswertung von bildlichen und schriftlichen historischen Quellen und von Befragungen der älteren Generation und auf Grund eigener praktischer Erfahrungen sind 12 Beiträge entstanden. Sie verfolgen den komplizierten Weg vom Anbau des Rohmaterials Flachs (E. Thier) und seiner Bearbeitung (Chr. Stowasser) bis zum fertigen Werktagsgewand (B. Frenz) und zur Feiertagstracht (W. Retter), einschließlich des schmückenden Beiwerks (J. Woll), bis zur Aussteuer (S. Frenz) und den dazugehörigen kunstfertigen Handarbeiten (U. Kownatzki), ja bis zu dem profanen bäuerlichen Verpackungsmaterial, den beschrifteten Rupfensäcken (U. Böhme, H. Krause, B. Völker). Die »Brechdarre«, H. Mehl), ein gemeindliches Gebäude, und der »Vorsetz« (G. Schöck), d. h. die Spinnstube, gemeinschaftsbildende und soziale Institutionen, bilden den äußeren Rahmen bei der Textilerstellung auf dem Dorf. Diese war sogar Motiv der bildenden, der »Hohen« Kunst (H. Herbst), Gegenstück zu den Illustrationen aus dem bäuerlichen Bereich. Man wünscht dem typographisch ansprechend gestalteten, mit historischen und zeitgenössischen Bildern gut und reich illustrierten Band die verdiente Beachtung und Verbreitung und erwartet mit Interesse die nächsten Bände. Der Rez. seien zwei Anmerkungen gestattet: Bald nach dem Kriege hatte Archivat Dr. h. c. Karl Schumm, Neuenstein, solche und ähnliche Themen als Zulassungsarbeiten zu den Dienstprüfungen als Lehrer angeregt und betreut und zu einer Zeit auf diese Seite der bäuerlichen Kultur aufmerksam gemacht, als die Sachbeispiele noch nicht Sammlergut waren, sondern sich allerorten noch im bäuerlichen Besitz befanden. Verzeichnisse bäuerlichen Hausrates, die sog. Inventuren und Teilungen, liegen nicht nur in den Gemeindearchiven, sondern in wohl noch größerer Zahl in den zuständigen herrschaftlichen Archiven (Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein, Stadtarchiv Schwäbisch Hall, Bayer. Staatsarchiv Nürnberg).

E. Grünenwald

Freilichtmuseen in Baden-Württemberg. Theorie-Praxis-Dokumentation. (= Museumsma-gazin. Aus Museen und Sammlungen in Baden-Württemberg, 2. Hrsg. von der Landesstelle für Museumsbetreuung Baden-Württemb. in Zusammenarb. mit dem Museumsverband Baden-Württemb. e. V.). Stuttgart: Theiss 1985. 158 S.

Das Heft sammelt elf Beiträge namhafter Museumsfachleute zu Aufgaben, Zielen und Möglichkeiten und zur Praxis bäuerlicher Freilichtmuseen. In einem Dokumentationsteil